



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 15. Dezember 1882.

Nr. 587.

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung vom 14. Dezember.

Präsident v. Loebe eröffnet die Sitzung um 12¹/₂ Uhr.

Das Haus ist äußerst spärlich besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: von Büttcher, v. Puttkamer, Graf Lerchensfeld, v. Rostk-Wallwitz u. A.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ergriff der bayerische Gesandte Graf Lerchensfeld - Konfession das Wort, um eine gefällige Bemerkung des Abg. Dr. Wundt bei der Besprechung seiner Interpellation über das Schicksal der Vertreter der bayerischen Regierung bezüglich ihrer Abstimmlung im Bundesrathe zurückzuweisen und zu erklären, daß die bayerische Regierung niemals den Beweis schuldig geblieben sei, daß sie den Muth habe, ihre Ansichten überall zu vertreten, und sie werde dies auch hier im Reichstage in jedem Falle thun, wenn sie es für angezeigt erachte. Die bayerische Vertretung habe aber nicht den Auftrag, das Wort Bayerns und seine Begründung hier mitzutheilen.

Abg. Dr. Wundt: Allerdings könnte die bayerische Regierung selbständig erweisen, was sie hier sagen wolle. Sie habe nun erweisen, daß sie nichts sagen wolle, und Gegenstand seiner gefälligen Bemerkung sei eben gewesen, daß sie weder gestern noch heute etwas gesagt habe. (Weiter.)

Abg. Dr. Hänel ist der Ansicht, daß die Debatten im Hause erheblich erleichtert, die Situation häufig sehr geklärt werden würde, wenn sich die Vertreter der deutschen Regierungen öfter an den Diskussionen beteiligten. (Sehr richtig!)

Abg. v. Minnigerode ist gerade entgegengesetzter Meinung, daß nämlich nur in Ausnahmefällen ein solcher Verkehr mit den Vertretern der Bundesregierungen stattfinden solle.

Abg. Dr. Wundt: Wenn notorisch im Bundesrathe über eine bestimmte Sache verschiedene Ansichten vorgeherrschet haben, so sei zu wünschen, daß darüber Auskunft erteilt werde, und insofern stimme er dem Abg. Hänel bei.

Damit wird dieser Gegenstand verlassen und das Haus tritt in die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Debatte über die Denkschriften bezüglich der Ausführung des Sozialistengesetzes.

Abg. Dr. Hänel erklärt, daß er bei der etwas fälschlichen Physiognomie des Hauses nicht geneigt sei, eine lange Rede zu halten. Die gestrige Rede des Ministers von Puttkamer sei eher eine begeisterte Rede für das Sozialistengesetz gewesen, als daß sie die Nothwendigkeit des Fortbestandes der ergriffenen Maßregeln nachgewiesen hätte; der thatsächliche Zustand der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sei nicht nachgewiesen, und er müsse behaupten, daß die Haltung der Regierung das Mißtrauen in die Zukunft unserer bestehenden Gesellschaftsordnung in weitestgehender Weise vergrößert werden, und die Fortdauer dieses Zustandes liege nicht in dem Sinne des Gesetzes. Der Belagerungszustand könne doch unmöglich so lange aufrecht erhalten werden, bis der letzte Sozialdemokrat nach Amerika ausgewandert sei, und man könne mit Bestimmtheit sagen, daß die sozialdemokratische Partei das Sozialistengesetz überdauern werde, und deshalb habe die Regierung alle Berechnungen, sich nach sogenannten Übergangswaffen umzusetzen und sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß eine Zeit kommen werde, in welcher ihr die ihr erteilten außerordentlichen Vollmachten nicht mehr zu Gute kommen. Redner mahnt die Regierung, in diesem Übergangsstadium eine mildere Praxis in Anwendung zu bringen.

Der preussische Minister von Puttkamer sieht sich veranlaßt, einige Punkte der Ausführungen des Redners zu beleuchten; er behauptet, im demselben wieder die absolute Ablehnung aller für das öffentliche Wohl notwendigen geordneten Maßregeln der Regierung zu finden. (Oho!) Die Regierung müsse der Sozialdemokratie gegenüber bei ihren bisherigen Auffassungen verbleiben, denn er habe die Ueberzeugung, daß, wenn wir das Sozialistengesetz nicht gehabt hätten, wir auf der schiefen Ebene, auf der wir uns befinden, erheblich weiter gekommen wären, und wir würden eine ganz kolossale Bewegung dieser Bewegung und eine Verbreitung der sozialdemokratischen Lehren in die ländliche Bevölkerung hinein erlebt haben. Ob das Gesetz von Dauer sein werde, darüber wolle er

nicht streiten, er würde mit Freuden milderen Maßregeln das Wort reden, wenn er nur die Möglichkeit dazu sehen würde. Unmittelbar sei die Sicherheit des Staates allerdings nicht bedroht; einer solchen Drohung zu begegnen, würde die Regierung stark genug sein, aber sie sei verpflichtet, dem § 28 des Sozialistengesetzes auch gegen die Agitatoren anzuwenden, und er ersuche daher das Haus, den Antrag Blos, wenn er überhaupt verfassungsmäßig zulässig sein sollte, abzulehnen.

Abg. Dr. Wendt (Hamburg) ist der Ansicht, daß die Aufhebung des Sozialistengesetzes von Jahr zu Jahr schwieriger werde und daß, je länger das Gesetz bestehe, um so mehr man die Anhänger der Sozialdemokratie in das Moskische Lager treibe. Indem Redner alsdann sehr eingehend die Hamburger Verhältnisse beleuchtet, erklärt er, daß der Hamburger Senat der Ausdehnung des kleinen Belagerungszustandes von Altona auf Hamburg mehr aus Rücksicht gegen den großen Nachbarstaat zugestimmt habe und führt dann aus, daß die Bevölkerung Hamburgs von einem loyalen und ruhigen Geiste beseelt sei. Er bemängelt das Verfahren gegen die Sozialdemokratie, tadelt die Verfolgungen und daß man sie mundtot mache, und sich an das Zentrum wendend, bezeichnet er es als eine Pflicht dieser Partei, für die Aufhebung des Sozialistengesetzes zu stimmen; er wundert sich, daß sich kein Redner dieser Partei gemeldet habe und fragt: Sind denn die Sozialdemokraten schlechter als die katholischen Priester? (Lebhafte Lächer im Zentrum. Beifall.) Redner entwickelt alsdann seine republikanischen Grundzüge, er bekämpft sich im Prinzip als Republikaner und protestirt dagegen, daß man die monarchische Gesinnung als Prüffeld des Patriotismus hinstelle.

Staatssekretär v. Büttcher erklärt, daß der Hamburger Senat sein volles Einverständnis mit der Denkschrift erklärt habe und weist nach, daß auch die Hamburger Polizei das Sozialistengesetz sehr streng ausgeführt habe, denn während die Ausweisungen von Berlin und Umgebung 214 Personen betrafen, seien aus Hamburg 97 Ausweisungen erfolgt. Er empfiehlt Ablehnung des Blos'schen Antrages.

Abg. v. Giarinski konstatirt, daß in Preussisch-Polen die Sozialdemokratie keinen Boden gefast habe.

Abg. Grillenberger wendet sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Ministers von Puttkamer. Seine Ansicht, daß die Sozialdemokratie sich durch die Maßregeln des Gesetzes vermindert hätte, sei nicht zutreffend. Allerdings seien nur 30,000 Stimmen in Berlin von den Sozialdemokraten abgegeben worden, wenn man aber erwäge, unter welchen Verhältnissen diese 30,000 Stimmen abgegeben, ohne Versammlungsberechtigung und ohne offene Wahlagitatorien, dann wiegen diese 30,000 Stimmen wie 60,000. Auch die Ansicht des Ministers, daß die hier anwesenden sozialistischen Abgeordneten nur durch die Uneinigkeit der staatsverhaltenden Parteien gewählt worden, sei nicht zutreffend. Die Verjüngung und die Hoffnung, daß die Sozialdemokratie sich durch die jetzt vorliegenden sozialpolitischen Gesetze gewinnen lassen werde, sei ein Irrthum. Die Sozialisten werden immer der Meinung sein, daß man sie mit diesen Gesetzen für die Reaktion gewinnen wolle. Außerdem seien auch die Gesetze an und für sich zu schlecht. Redner geht sodann zu den anderen Vorwürfen des Ministers von Puttkamer über. Den Bericht über den Wuppertaler Kongreß, wie er der Regierung von ihren Spionen vorgelegt worden, erklärt Redner als von A bis Z erlogen. Wenn er derartige Reden auf keinem Kongreß gehalten hätte, wie der Bericht ihn beschuldigt, dann müßte ihn die Reichsregierung wegen Hochverraths verfolgen. Redner weist sodann zurück, daß das Moskische Blatt „Die Freiheit“ das Organ der Sozialdemokraten sei. „Die Freiheit“, die in demselben vertreten seien, wie z. B. die über Kindererziehung, seien ja ganz vernünftig, und wenn einzelne Sozialisten in der Theorie der „freien Liebe“ so weit gehen, wie der Kaiser von Rußland in der Praxis gegangen, so könne man das doch der Partei als solcher nicht zur Last legen. Das Bestreben der Regierung, dem sozialistischen „Uebel“ entgegen zu treten, sei nichts Anderes als eine Vernichtung der Existenz der Sozialdemokraten. Wie würde es den anderen Parteien, den Konservativen zum Beispiel, gefallen, wenn eine Regierung von

Mancheherlei sei, wie sieht die Sozialdemokraten, dann die Konservativen von ihren Familien für gerissen werden? Redner erhebt schließlich noch mehrfache Beschwerden über die Handhabung der Ausweisungen seitens der Berliner und sächsischen Polizeibehörde.

Minister v. Puttkamer wendet sich gegen den Vorredner. Die Beschuldigung, daß die Polizeibeamten in Berlin bei den Ausweisungen Standal provoziert hätten, sei absolut unwahr, ebenso sei ihm von den anderen vom Vorredner behaupteten Anschuldigungen gegen die Sicherheitsorgane nichts bekannt. Die Berichte über den Wuppertaler Kongreß seien nicht von einem Spion, sondern von einem als zuverlässig und allgemein bekannten Berichtsersteller verfaßt, und zwar über den Kongreß, der ja eine allgemein zugängliche öffentliche Versammlung war.

Sächsischer Minister v. Rostk-Wallwitz erklärt die Behauptungen Grillenbergers bezüglich der Leipziger Polizeibehörde für absolut unwahr. Herr von Bismarck habe gestern offen erklärt, daß die Sozialdemokratie revolutionär sei. Nun, er halte es für seine Pflicht, Revolutionäre zu bekämpfen.

Abg. Dr. Wundt: Er habe den § 28 des Sozialistengesetzes bei Verathung dieses Gesetzes bekämpft, weil er ihm für unnütz hielt. Jetzt sei er aber Gesetz geworden und müsse gehandhabt werden. Für eine dauernde Institution halte er dies Gesetz allerdings nicht. Wenn die Sozialdemokraten Beschwerden zu führen haben, mögen sie jeden einzelnen Fall begründen und er sei gern bereit, die eingehendste Untersuchung einzutreten zu lassen. Beschwerden aber im Allgemeinen könne man nicht berücksichtigen. Im Allgemeinen brauche die Regierung bloß auf die gestrigen und heutigen Reden zu verweisen, um die Nothwendigkeit des Gesetzes zu motiviren. (Beifall.) Wenn Sie sagen, wir sind Revolutionäre, dann hört alle Erörterung auf und an ihre Stelle tritt das Schwert. Sie haben durch Ihre Erörterungen den Arbeitern, denen Sie helfen wollen, viel mehr geschadet, als je! (Sehr richtig.) Verlassen Sie diesen Boden und treten zurück auf den Boden der Erörterung und der Reform. Bei ernstem Willen ist eine Besserung der Verhältnisse auf friedlichem Wege wohl möglich. Es wird allerdings eine ungeheure Arbeit sein, unsere soziale Gesetzgebung auf der richtigen Basis aufzubauen. Aber ohne die Kirche geht es nicht, und ich verspreche den Herren Vertretern der Bundesregierungen, daß die Sozialdemokratie bei den katholischen Bewohnern keinen Einfluß haben soll, sobald Sie die Maßregeln aufheben und Sie uns unsere Orden freigeben, die Sie uns genommen haben.

Abg. Dr. Stöcker: Wir Christlich-Sozialen haben mit der Sozialdemokratie unterhandelt und haben gefunden, daß die Berliner Sozialdemokraten lange nicht so schlimm seien, wie die Fortschrittler. Hänel meine, daß die sozialdemokratische Propaganda noch nicht gleichbedeutend sei mit revolutionärer Verdröhnung. So lange die Krankheits-Symptome fort-dauern, seien auch die schärfsten Mittel erforderlich, auch der Ausweisungs-Paragraf des Sozialistengesetzes. Er und seine Partei wünsche, daß das Gesetz aufgehoben werden könne, aber dazu müßten erst die Führer, namentlich hier im Reichstage, den Anfang machen. Selbst wenn das Gesetz wirkungslos bliebe, hätte die Regierung doch die Pflicht, es zu erlassen und zu handhaben. Gegen Revolutionäre gebe es eben keine Schonung. Der Ansehensherd der sozialen Krankheit hat sich durch das Ausnahmengesetz isolirt. Das hätten die vor-jährigen Reichstagswahlen bewiesen. Der Zauber der sozialdemokratischen Phrase sei verflücht, seitdem die Regierung mit ihrer Reformpolitik begonnen. Herr Grillenberger habe das Gesetz eine „verbrecherische Thorheit“ genannt. Das sei für ihn ein Beweis, daß es im Gegentheil eine gesetzgeberische Weisheit sei. Wenn die Sozialdemokraten auch sagen, Mord gehe sie nichts an, so sei das Unfassen: Wer einmal auf der schiefen Ebene sei, endige immer im Ruin, gleichgültig, ob früher oder später. Die sozialistischen Führer hätten sich ja positiv an den Arbeiten hier im Hause und auch an Volksversammlungen beteiligt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das Gesetz sei als „heimlicher Bürgerkrieg“ bezeichnet worden. Wenn es wirklich ein solches sei, so trage wieder nur die geheime Wäherlei der Führer daran Schuld. Herr Wendt habe es sehr bequem, sich als Hamburger zum Republi-

kanismus zu bekennen, er, der die deutsche Monarchie als mächtige Stütze hinter sich habe. Die Fortschrittspartei sollte doch endlich das ewige Regiren lassen und sich positiv an den Reform- Arbeiten der Gegenwart beteiligen. Sie sollte aufhören, ewig den Individualismus in Staat und Gesellschaft zu predigen, wodurch sie die Sozialdemokratie als Gegensatz nur fäkt. An der Aufgabe der sittlich religiösen Erneuerung des Volkthums müssen sich alle Ordnungsparteien beteiligen, jeder nach seiner Sonderstellung und nach seinem Vermögen. Durch die ganze Zeit gehe der große Konflikt zwischen christlicher Weltanschauung und dem Atheismus; hier habe jeder die Pflicht, Stellung zu nehmen. Was das soziale Programm der Kommunisten anlangt, so sei nichts ungerechter als der Vorwurf, daß die Regierung nichts thue für die Sozialreform. Soviel wie die kaiserl. Botschaft vom 17. November 1881 den Arbeitern in Aussicht gestellt, soviel hätten die sozialistischen Agitatoren nie versprochen. Wären jene Führer hingetretten und hätten sie sich auf den Boden der Botschaft als Magna Charta für ihre Bestrebungen gestellt, so würde der Konflikt gemildert sein. Aber dieses ewige Drohen mit der Revolution müsse die Regierung verbittern und zwinge sie, das Schwert in der Hand zu behalten. Nur unter allgemeinem Vertrauen und wenn die Arbeiter ihre Sympathien der Regierung entgegenbrachten, lasse sich eine gute Reformarbeit machen. Jede Ueberschreitung schade; wer zu viel fordere, erhalte gar nichts. (Beifall rechts.)

Der gesetzkonstituente Abg. Schröder (Wittenberg). Er verweise gar nicht, wie Herr Stöcker sich überhaupt darauf einlassen konnte, mit den Sozialdemokraten zu unterhandeln. Zuerst sage Herr Stöcker, diese Leute seien eher zu überzeugen, als die Fortschrittler, dann wieder stelle er die Sozialdemokraten als reine Revolutionäre hin, die mit Feuer und Schwert ausgerollt werden müssen. Was den vorgelegten Rechenschaftsbericht anlangt, so könne derselbe wohl nicht den Zweck haben, daß der Reichstag ein Urtheil über das Sozialistengesetz abgeben solle, sondern nur den Zweck, daß damit ein Material für die zukünftige Beurtheilung der Frage geliefert werde, ob das Gesetz aufgehoben oder zu verlängern sei. Deshalb sei der Antrag der Sozialdemokraten, den Rechenschaftsbericht als ungenügend zu erklären, für ihn und seine Freunde nicht annehmbar. (Hört, hört!)

Abg. Richter (Hagen). Der Abg. Wendt habe zwar schon erklärt, nicht im Namen der Partei zu sprechen, wenn er sich als Republikaner bekenne. Er müsse als Vorstand der Fortschrittspartei dies aber ausdrücklich bekräftigen, und er thue dies durch Verlesung des Programms der Fortschrittspartei, welches „im Kreise gegen den Kaiser“ auf dem Boden der Monarchie stehe. (Bravo links.) Wer sich von diesem Programm entferne, gehöre überhaupt nicht zur Fortschrittspartei. (Wiederholtes Bravo.) Im Einzelnen bemängelt der Redner die Handhabung des Ausnahmengesetzes und führt alsdann aus, daß die kaiserliche Botschaft eigentlich nichts Greifbares enthalte als das Tabakmonopol, und daß die Fortschrittspartei stets viel positiver für die Arbeiter gewirkt habe als die Konservativen mit ihrem Polizeigesetz.

Damit schließt die Debatte. In einer persönlichen Bemerkung konstatirt der sozialdemokratische Abg. Kayser, daß er gerade so gut deutscher Patriot sei, wie der Abg. v. Giarinski, der ihm diese Eigenschaft bestritten, ein polnischer Patriot genannt werden wolle.

Aus den übrigen persönlichen Bemerkungen ist noch hervorzuheben, daß der Abg. v. Schorlemer-Alst den Abg. Wendt einen „fortschrittlichen Republikaner“ nennt, was der Abg. Richter (Hagen) mit Verweisung auf seine Rede von vorn als unbegründet zurückweist.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Fortschrittspartei und der Polen.

Nächste Sitzung: 9. Januar, 1 Uhr.
Tagesordnung: Interpellation Richter-Ridert betreffs Einfuhr amerikanischer Schweinefleisch, Spezialetat.

Schluß 5¹/₂ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. S. M. S. „Stosch“, 16 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Olomeda

v. Buchholz, ist am 27. Oktober ex. in Yokohama eingetroffen und beabsichtigt am 13. November c. nach Kobe zu gehen.

Ausland.

Wien, 12. Dezember. Die große Bedeutung, welche ein Theil der europäischen, speziell der österreichisch-ungarischen Presse Allem und Jedem, was in und um Montenegro geschieht, beilegt, hat das Selbstgefühl, welches den Redakteur des „Glas Crnogorec“ von jeder ausgezeichnete, in bedenklicher Weise gesteigert. Wenn sich die Größenvorstellungen des braven Mannes weiter in demselben Maße, wie dies in den letzten Wochen geschehen ist, potenzieren, dann haben seine Freunde alle Ursache, feinzuweisen, dass er sich selbst über die Grenzen der Bescheidenheit hinausgehoben hat. Ist er doch, wie die jüngste hier eingetroffene Nummer seines Blattes beweist, bereits dahin gelangt, sich bezüglich der Kämpfe Montenegros ganz auf den europäischen Großmachtsstandpunkt zu stellen. Ja, er geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er Montenegro das Recht und die Pflicht vindicirt, bei seinen militärischen Maßnahmen noch etwas mehr zu thun, als die übrigen Mächte. Montenegro, erklärt er, wolle den Frieden, aber es sei eingedenk des Sprüchwortes: „Si vis pacem, para bellum“; darum könne es nicht eher abtreten, als bis dies von denjenigen geschehen sei, welche zwei Millionen Wafonente unterhielten. Zudem aber wache und schlafe, lebe und sterbe der Montenegriener mit seinen Waffen; auch sei es nicht die Schuld Montenegros, sondern des Berliner Kongresses, wenn es fortwährend auf dem Qui vivo stehe, und das werde so lange dauern, bis Gott einmal den Montenegrienern Gerechtigkeit angedeihen lasse.

Es fällt uns nicht ein, die Ausführungen des „Glas Crnogorec“ im Einzelnen zu zerlegen. Wir brauchen auch nicht weiter darauf hinzuweisen, dass die Friedensliebe von Leuten, die mit ihren Waffen wachen und schlafen, leben und sterben, unwidriglich sein kann. Das Interessanteste und für uns Wichtigste an diesen Ausführungen ist jedenfalls das Geständnis, dass Montenegro, weil es zu Berlin nicht das erhalten habe, was es begehrt, so lange auf dem Qui vive stehen müsse, bis Gott ihm volle Gerechtigkeit angedeihen lasse. Neues wird uns damit allerdings nicht gesagt, sondern es wird nur bestätigt, was wir längst wissen und was Herr von Kallay in den Delegationen mit großer Unumwundenheit konstatirt hat, nämlich dass sich die Montenegriener in ihrem Recht gekränkt fühlen, weil ihnen der Berliner Kongress nicht die Herzegowina oder doch den größten Theil derselben zugesprochen hat und dass sie sich deshalb so berechtigt wie verpflichtet halten, Alles aufzubieten, um zu verhindern, dass sich die Bewohner der Herzegowina unter dem Regime Oesterreich-Ungarns wohl fühlen. Die Montenegriener stehen nicht deshalb auf dem Qui vive, weil ihr Land von irgend einer Seite her einen Angriff zu befürchten hat, sondern darum, weil sie auf die Gelegenheit lauern, ihre Grenzen weiter vorzuschieben. Fürst Nikolaus ist allerdings über das Verhältnis, in welchem die Machtmittel seines Ländchens zu denen der Nachbarstaaten stehen, viel zu gut unterrichtet, um sich dem Wahn hinzugeben, Montenegro werde im Stande sein, aus eigener Kraft die ihm 1878 von Europa gezogenen Grenzen zu ändern; er weiß insbesondere, dass Oesterreich-Ungarn jeden in dieser Richtung auf die Herzegowina unternommenen Versuch mit rücksichtsloser Energie zurückweisen würde und da er überdies erkennt, in wie hohem Maße sein Fürstenthum auf die Freundschaft unserer Monarchie angewiesen ist, bemüht er sich, seine Unterthanen von Unbesonnenheiten zurückzuhalten. Das Gesagte von ihm namentlich während der Insurrektion in der Herzegowina, es wurde dies auch sowohl von Graf Kalnoky wie von Herrn von Kallay in den Delegationen anerkannt, doch konstatirte letzterer der Wahrheit gemäß, dass trotz der Loyalität des Fürsten die Haltung der montenegrinischen Bevölkerung an der Entfesselung und weiteren Verbreitung des Aufstandes in hervorragender Weise mitschuldig sei.

Provinzielles.

Stettin, 15. Dezember. Polytechnische Gesellschaft. Sitzung vom 8. Dezember. Herr Dr. Delbrück führt den Vorsitz. Die Frage, ob eine Verfassung des Bergener Leberthums mit Leinöl durch chemische Untersuchung nachgewiesen werden kann, wird dahin beantwortet, dass ein unter allen Verhältnissen sicheres Reagens nicht bekannt ist. Als neue Fragen gingen ein: 1) Wie ist die Farben- und Geruchbildung beim Sehen zu erklären? 2) Welche Systeme von Dampfseifen sind in hiesiger Gegend hauptsächlich im Betriebe? und was kosten nach Erfahrungen aus der Praxis und mit Berücksichtigung des verschiedenartigen Brennmaterials einhundert Kilo, in jenen Kesseln erzeugter Dampf? Durch mehrere Zuschriften aufgefördert, äußert sich Herr Dr. Delbrück bezüglich des zu erbauenden Konzert- und Vereinshauses über die Schritte, welche gethan sind, zur Erreichung der zweckentsprechendsten Heizung, Beleuchtung, Ventilation und zur Vermeidung von Störungen durch den Straßenverkehr. Herr Dr. Sauerhering erstattet sodann den Bericht der mit der Bildung der hygienischen Sektion beauftragten Kommission. Derselbe hebt hervor, dass es gelte, eine in Stettin längst gefühlte Lücke auszufüllen, da sich bisher kein Verein mit der öffentlichen Gesundheitspflege beschäftigt habe. Es sei auch kein Verein dazu mehr berufen, diese zwar noch junge, aber außerordentlich interessante und wichtige Wissenschaft zu pflegen und zu fördern, als gerade die polytechnische Gesellschaft, da sie zu ihren Mitgliedern Architekten, Ingenieure, Aerzte, Chemiker, Schulmänner, Verwaltungsbeamte, Fabrikbesitzer u. s. w. zähle, wodurch eine fruchtbringende Berieselung der An-

staltungen gesichert sei. Der Vortragende bezieht darauf den Statuten-Entwurf für die hygienische Sektion und beantragt die Genehmigung desselben, welche einstimmig erfolgt. Wir heben aus den Statuten hervor, dass den Arbeiten der Sektion der rein wissenschaftliche Charakter möglichst gewahrt bleiben soll, dass jedes Mitglied der polytechnischen Gesellschaft auch Mitglied der hygienischen Sektion werden kann, wofür er sich verpflichtet, sich an den Arbeiten der Sektion aktiv zu betheiligen, dass aber auch außerdem jedes Mitglied ersterer das Recht hat, den Sitzungen letzterer als Zuhörer beizuwohnen. Die Sitzungen werden in vierteljährlichen Pausen abgehalten werden. Die erste wird am 17. Januar 1883 stattfinden. Der Vorsitzende, Herr Dr. Delbrück, fordert hiermit zum Eintritt in die Sektion auf und bittet die Mitteilungen an die Herren Stadtrath Koppen und Chemiker Benfemann zu richten. Herr Dr. Sauerhering hält alsdann einen Vortrag: „Zur Geschichte der Flussverunreinigungs-Frage.“ Das Verstreuen, Häuser, Straßen, Boden und Luft der Städte rein zu erhalten, dabei aber die öffentlichen Wasserläufe möglichst wenig zu verunreinigen, sei schon so alt, wie die Städte selbst. Der Vortragende bezieht dies durch mittelalterliche Verordnungen in Stettin und geht alsdann zur neuesten Zeit über, in welcher die kulturellen Fortschritte der Städte die Verunreinigung der Flüsse unvermeidlich machten, wobei namentlich die meiste Schuld den Schwemmlanden zugeschoben würde. Gegen letztere seien daher auch die Maßregeln der Verböden und die Entwürfe der wissenschaftlichen Deputation in Berlin vorzugsweise gerichtet gewesen. Der Stadtpark, von welchem aus dies geschehen, sei aber ein sehr veränderlicher gewesen und spiegele die Unklarheit der ganzen Angelegenheit wider. Der Vortragende weist dies an den im Prinzip so sehr verschiedenen Entwürfen über die Kanalisation von Frankfurt am Main, Köln, Stettin, Posen, Bonn und Reife nach und spricht die Hoffnung aus, dass Stettin bald von den Konsequenzen jener Wandlungen profitieren möge. Viele Städte würden blühen an der Geländemachung ihres Rechtes verhindern, die Eklaven durch regelrecht geführte Kanäle aus dem Bereich ihres Reichthums zu schaffen, wodurch Millionen nutzlos verausgabt seien. Stettin selbst hat dem vorigen Jahre unter der Klostersperre. Hoffentlich erleben wir es bald, dass das Krüppel-Kanalisationsprojekt mit Ableitung des Kanalwassers in den Dammgraben See ausgeführt und die jetzigen Schlammflüssen und Spermaabflüssen beseitigt werden, welche die Stadt schädigen und der Ober-Nichtis nähren.

Der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Greifswald, Dr. Heinrich Zimmer, ist zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät dieser Universität ernannt worden.

Bei dem Eisenbahnunglück in Pasewalk verschwand ein Postbriefbeutel, welcher 30,000 M. enthielt; dieser Beutel wurde von dem Lokomotivführer Jakob, stationirt in Pasewalk, unter dem bei der Affaire entstandenen Gemüthe vorgefunden und abgeliefert; dem Finder wurde seitens der Eisenbahndirektion eine Prämie von 1000 Mark, sowie eine ehrende Anerkennung zu Theil.

Der 13-jährigen Tochter eines Postleiters wurde vorgestern Abend am Kohlmarkt aus der Manteltasche ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen.

Heute hat die Ansfuhr von Christbäumen auf der Lindenstraße begonnen und bald wird sich dort ein grüner Wald von den Bäumen erheben, welche jedem künftigen Weihnachtstisch den rechten Schmuck verleihen. Mögen dieselben auch in diesem Jahre am Christabend, wenn sie durch zahlreiche Lichter erhellt sind, nur wahrhaft glückliche und zufriedene Gesichter bestrahlen.

Treptow a. T., 14. Dezember. Der Schlachtermesser Gustav Wegener ist seit dem 4. d. Mts. von hier verschwunden, ohne dass es bisher trotz eifrigster Nachforschungen gelungen ist, seinen Verbleib zu ermitteln. Wegener, der ziemlich gut situiert, reiste am genannten Tage mit seinem mit zwei braunen Pferden bespannten Schlachterwagen von hier in Geschäften fort. Abends 5 Uhr hat derselbe auf dem Bitterberg (Vorwerk Clemensow) einem Schäfer 3 Mark geboten, wenn derselbe ihn in dem furchtbaren Schneesturm auf den rechten Weg bringen würde, was der Schäfer aber ablehnte. Es liegt nun die Vermuthung vor, dass dem p. Wegener ein Unglück zugefallen. Entweder ist derselbe in der Nacht vertrieben, erfroren, oder in die Tollen mit dem Wagen und Pferden gerathen und ertrunken, vielleicht auch das Opfer eines Verbrechens geworden. Dass ein beachtliches Entfremden des p. Wegener von vornherein auszuschließen, geht daraus hervor, dass derselbe seiner Frau vor der Abreise noch ca. 900 Mark übergeben hat. Bei sich führte er nur ungefähr 30 M. Bei demselben war derselbe mit einem grauen Reiserock, blauer Mütze u. s. w. Der Wagen trug das Schild: „G. Wegener, Treptow a. T.“ Die Feldmarken von Wobdarg mit Forst, Rieversdorf, Edla, Bitterberg und Brest sind bereits ohne Erfolg abgesehen. Jeder, der den p. Wegener an diesem Tage gesehen oder gesprochen, ist ersucht, hierüber Mittheilung zu machen, um vielleicht dadurch die Spar zu dem Vermissten aufzufinden.

Kunst und Literatur.

Die deutsche Kaiserstadt Berlin und ihre Umgebung geschildert von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. 2. Bieferung a 1 Mark.

Der bekannte Verfasser, welcher schon länger als 30 Jahre in Berlin lebt, giebt uns hier eine umfassende Schilderung unserer Reichshauptstadt.

Der Plan des Werkes ist folgender: 1) Ge-

schichte Berlins. — 2) Das alte Berlin. — 3) Wanderung durch das neue Berlin: Paläste, öffentliche Gebäude und Plätze, Privathäuser und Monumente. — 4) Die Museen und Sammlungen. — 5) Die Kirchen, wohlthätige Anstalten, Krankenhäuser und Althöfe. — 6) Die Universität, wissenschaftliche Anstalten, Schulen, Gärten. — 7) Theater und Musik, Schriftsteller. — 8) Militärische Gebäude. — 9) Die Stadt und die städtische Verwaltung, Polizei, Gefängnisse. — 10) Finanzen, Handel, Verkehr, Berliner Industrie. — 11) Die Promenaden von Berlin. — 12) Konzerthalle, Vergnügungsorte, Hotels, Kaffee. — 13) Berliner Leben. — 14) Umgebung von Berlin. — Der Inhalt ist ein sehr reichhaltiger, die Darstellung in gewandter Sprache, die äußere Ausstattung des Werkes ist hochlegant. Das 1. Heft enthält 2 große Tafeln: Ansicht von Berlin im Jahre 1250 und eine Totalansicht von Berlin im Jahre 1880, daneben noch 14 Text-Illustrationen, alle in bester Ausführung.

Die 2. Bieferung enthält die Fortsetzung der Geschichte Berlins. [412]

Aus dem trefflichen Kunst-Verlage Th. Strofer's in München liegt eine Reihe trefflicher Kinderhefte vor in hoch eleganter Ausstattung, welche wir zu Weihnachtsgeschenken warm empfehlen können.

Zunächst für kleine Kinder sind erschienen: „Für Mutter und Kind. Alte Reime mit neuen Bildern von Thumann.“

„Kinderhort in Bild und Wort von J. Kleinmichel mit Reimen von Helene Binder.“

„Goldene Zeiten. Ein Bilderbuch für kleine Leute von Karl Brühl. Jedes dieser Bücher in Quart voll Bilder in feinstem Farbenschnitt. Eleg. geb. 5 bis 6 M.“

Was thun unsere Kleinen mit Bilderbüchern, die sie nicht verstehen, die sie in ihnen fremde Lebenskreise führen, oder die mit einem Gewirre von Figuren überladen sind, daraus sie nicht hing werden und ihren Blick verwirren? Einfachheit, Klarheit der Komposition mit wenigen, aber sorgfältig ausgeführten Figuren, die Stoffe aus dem Kinderleben selbst in Haus und Flur gegriffen, die Berse des Textes ausdrücklich als Anleugung der Bilder für die Kleinen gedacht und gemacht — dies sind die vortrefflichen Eigenschaften, welche in den Augen jedes Pädagogen, jedes Vaters oder jeder Mutter obige Werke als Bilderbücher für die Kleinen, wie sie sein sollen, kennzeichnen.

In den einfach schönen Bildern bewahrt der Künstler ein liebevolles Eingehen auf das Treiben der Kleinen, lösslichen Humor und inniges Gemüth; die zarte, duftige Farbe seiner Zeichnungen erscheint auf's Feinste wiedergegeben und das schöne Werk wird nicht bloß flüchtig durchblättert und weggeworfen werden, sondern es wird ihm eben durch seine ganze Anlage gelingen, Aug' und Herz der Kinder dauernd zu fesseln.

Für Kinder, welche ein wenig lesen gelernt haben, sind die folgenden Bücher bestimmt:

„Lieschens kluge Einfälle. Vier Erzählungen von Emma Biller mit 9 farbigen, ganzseitigen Illustrationen v. J. Kleinmichel.“

„Pym, kleine Blüthen, kleine Blätter, mit 36 Seiten Illustrationen.“

„Fleiß bringt Fröhlichkeit und Glück, Quart Triebal, Mißgeschick von Pym, mit 24 Illustrationen.“

Jedes dieser Bücher elegant gebunden 3 bis 3 1/2 Mark.

Im Kinderbuche müssen die Kleinen ihr eigenes Gesicht, ihr eigen Leben und Treiben in seinem kindlichen Blick und Mißgeschick wieder gespiegelt schauen; dann lieben sie es. Und darum werden sie diese niedlichen herzligen Büchlein alsbald lieb gewinnen.

Pym ist zierlich, originell und neu, dabei schlicht, vollständig und innerlich. Er hat seinen jungen Freunden alle ihre kindlichen Seelenregungen abgelauscht und giebt sie mit lösslicher Naivität wieder. So sind seine lebensvollen Kindergruppen eine sprechende Illustration zu den hübschen Versen und Geschichten, welche sie begleiten und werden für den gewöhnlichsten Gesinnung und das feinste Publikum gleicherweise, wie für jedes, auch das einfachste Haus, etwas durchaus Neues und Befriedigendes bieten.

Für ein etwas mehr vorgerücktes Alter sind die folgenden Bilderbücher berechnet, von denen das zweite zum Koloriren nach Mustern bestimmt ist.

„Guck! Guck! Ein Bilderbuch für unsere Kleinen. Mit Text von Helene Binder. 160 Quart-Seiten voll Bilder, Erzählungen und Verse in elegant farbigem Einbande nach J. Kleinmichels Entwurf. 3,50 M. ord.“

Auf starkem haltbarem Papier umfasst es mehr als 150 meist großer, ganz- und halbseitige Bilder englischer und deutscher Künstler in vollendet schönen Holzschnitten, die die ganze reiche Welt des Hauses, Gartens, Feldes, der Haus- und Waldthiere in ernsten und heiteren Szenen darstellen, erläutert und begleitet mit amüsigen, lehrreichen Erzählungen und Versen.

Schlauköpfe. Alte und neue Sinnsprüche mit Illustrationen von Bizio Lawson, zum Koloriren. Text aus dem Englischen von Helene Binder. 64 Seiten Quart. Mit großen und kleineren Text-Illustrationen in Liniendruck und 8 kolorirten Tafeln als Vorlage. In farbigem Umschlag gebunden 3,50 M.

Ein Kinderleben in Bildern. Ausgibt von Ludw. von Ramer. Erzählt von Hans Proschberger. Mit Titelbild, 10 großen farbigen Hauptbildern, farbigen vignetten und Textumrahmungen. Eleg. geb. in groß 4° 7,50 M.

In den künstlerischen Zeichnungen lebt Geist, Kindlichkeit und Humor; in den Versen und Ge-

schichten die edelste Spruchweisheit. Das Ganze ist neu, eigenartig, auf die gleichzeitige Bildung des Verstandes, des Geistes, des Schönheitsplans unter unterhaltender Selbstbeschäftigung mit Glück und Geschick berechnet. [405—407]

(Vegabte Bierfüßler.) „Mein

Nero ist so lang, daß, wenn ich mich ausstrecke, er mein Zeug vertheidigt auf dem Stuhl liegt“, sagte Studiotus N. ruhigredig zu seinem Kommilitonen. „Das ist gar nichts!“ erwiderte B. mit überlegenem Lächeln. „Mein Esar thut ebenso dasselbe, zweitens aber, wenn oben irgendwo ein Knopf abgerissen ist, bringt er Hufe oder Red direkt zum Schneider!“

Bermischtes.

— Im Dezember 1879 kam auf die Augenklint des Herrn Professor Jäger in Wien ein junger Mann russischer Nationalität und gab vor, am rechten Auge unangeheure Schmerzen zu leiden. Man habe ihm in Russland gerathen, sich nach Wien zu begeben und sich dort ein Auge herausnehmen zu lassen, sonst werde er rettungslos ganz erblinden. Doktor Deutsch, der damalige Assistent des Professors Jäger, untersuchte den Mann mit dem Augenspiegel und fand, daß er die klarsten und gesunden Augen von der Welt habe. Trotzdem beharrte der junge Mann bei seinem Verlangen und bat scheinlich um Erfüllung seines Wunsches. Da man sah, daß man es mit keinem Irrsinnigen zu thun hatte, beschloß Professor Jäger, scheinbar auf sein Verlangen einzugehen und beehrte ihn, auf dem Operntische Platz zu nehmen. Der junge Pole setzte sich mit einer wahren Seelenfreude hin und erwartete ruhig die grausige Operation. Ein Hörer der Medizin näherte sich ihm mit einer Lanze und der eingeblinde Patient ludte mit keiner Mue. „Augenblicklich auf und hinaus“, ließ sich jetzt die erregte Stimme des Professors vernehmen, „danken Sie Gott auf den Armen, daß Sie so gesunde Augen haben, und belassen Sie augenblicklich, was Sie zu einem so unheimlichen Verlangen veranlaßt.“ Der eingeblinde Patient bekannte nun ganz ruhig, er sei aus russisch-Polen gebürtig und um dem Militärdienste zu entgehen, wolle er diese Verkrüppelung an sich vornehmen lassen. Dann stand er auf, prägte seine Brusttasche zu sich, die ihm beim Niedersehen entfallen war und in der sich an 300 Rubel befanden, und erklärte unwirsch, wenn man ihm hier nicht diese kleine Gefälligkeit erweise, werde er — anderswohin gehen.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 14. Dezember. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Landtagsabgeordneten August Bebel, welcher wegen Verleumdung des Bundesrathes von dem Dresdener Landgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden war.

München, 14. Dezember. Der Professor der Geburtshilfe und Vorstand der Entbindungsanstalt von Feder ist in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Paris, 14. Dezember. Vor dem Assisenhof von Rom nahm heute der Prozeß gegen die wegen der Vorgänge in Montcau-les-mines Verhafteten seinen Anfang. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern, da 139 Zeugen zu derselben vorgeladen sind.

Rom, 14. Dezember. Zur Vorberatung der Regierungsvorlage, wonach jeder Deputirte, welcher den Eid verweigert oder innerhalb einer Frist von zwei Monaten vom Tage der Wahlberechtigung an den Eid nicht ableistet, seines Mandates verlustig sein soll, ist von den Bureau des Deputirtenkammer heute eine Kommission gewählt worden. Sämmtliche Mitglieder der Kommission sind der Regierungsvorlage zugeneigt.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, England werde unverzüglich die offiziellen Einladungen zur Theilnahme an einer Konferenz ergehen lassen, welche alle mit der Donauschiffahrt zusammenhängende Fragen regeln solle, die Konferenz werde wahrscheinlich im Januar l. J. ihren Anfang nehmen.

London, 14. Dezember. Die „Pall Mall Gazette“ erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß Gladstone annahme von dem Posten als Schatzkanzler zurückgetreten und daß an seiner Stelle der jetzige Staatssekretär des Krieges, Glyn, zum Schatzkanzler ernannt worden sei. Die in Folge dessen nothwendig gewordenen weiteren Veränderungen im Kabinett würden in Erwägung gezogen.

Dublin, 14. Dezember. Zwei Arbeiter, Namens Byrne und Hanlon, sind als Mittheilnehmer an der Ermordung von Lord Cavendish und Bourke verhaftet worden, der eine von ihnen ist durch Verurtheilung, welche sich damals im Pöbel-Parl. befand, identifiziert worden.

Richmond, 14. Dezember, Vormittags 11 Uhr. In dem alten Palast von Hampton Court brach heute früh eine Feuersbrunst aus, die noch immer weitere Fortschritte macht. Der östliche Theil des Palastes ist fast vollständig zerstört. Die es heißt, sind mehrere wertvolle historische Gemälde verbrannt und viele andere Kunstwerke beschädigt.

Richmond, 14. Dezember, Mittags. Das in dem Palast von Hampton Court ausgebrochene Feuer ist bewältigt. Der angerichtete Schaden ist nicht so bedeutend, wie man bisher annahm; es sind nur einige von Hof-Personen bewohnte gewesene Räume durch das Feuer zerstört worden.

Sofia, 14. Dezember. Durch Dekret des Fürsten von gestern ist die Nationalversammlung für den 20. d. hiesig einberufen.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von
E. Cossmann.

„Bemerkten Sie nicht so ziemlich was gegenüber die beiden Logen, die nicht allein leer geblieben sondern auch jedenfalls abschüssig schwach erleuchtet sind?“

„In Beziehung auf die eine Loge kann ich Ihre Frage beantworten. Es ist begreiflich, daß sie leer und dunkel ist; es ist die des jungen Lord Mortimer Dalwood, er hat in diesen Tagen seinen Vater verloren.“

„Nun — und die andere?“

„In diesem Augenblick nischen der Herzog von San-Balmo in seiner Loge und grüßte freundlich mit der Hand herüber; Julian erhob sich und grüßte seinerseits.“

„O, das reizende, das liebliche Wesen!“ rief er plötzlich aus.

„Wer meinen Sie?“

„Das wunderholde Mädchen drüben, welche außerordentliche Erscheinung!“

„Sie ist in der That sehr anziehend,“ erwiderte Barf; ihr Vater begleitet sie; Mr. John Cole ist vielleicht der bedeutendste unserer Großindustriellen und Miß Ellen hat bei ihrer eifrigen Verheirathung einige Millionen zu erwarten.“

„Das letzte interessiert mich sehr wenig, das junge Mädchen selbst aber eine eigenthümliche Anziehungskraft auf mich aus.“

„Es scheint das nicht ohne Wechselwirkung zu sein.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Julian.

„Miß Ellen hat schon mehr als einmal den Blick auf diese Loge gerichtet. Indes möchte ich mir, beliebig gesagt, gestatten, Ihnen einen Rath zu geben.“

Es wachte im Tone dieser Worte etwas liegen, was Julian anfiel; er drehte sich um, und warf einen schnellen Blick auf Herrn von Barf; seine Antwort hatte einen Anflug von Ironie.

„Den Rath, wenn ich bitten darf? Von Ihnen kommend, soll er mir doppelt willkommen sein.“

„Sie scherzen?“

„Keineswegs, ich bin wirklich neugierig.“

„So wissen Sie denn, daß es vielleicht gut wäre, Sie ließen Ihre Bewunderung für Miß Ellen Cole sich nicht weiter entwickeln. Ein Anderer hat Abzichten auf das junge Mädchen und dürfte ungerne diese in irgend einer Weise durchkreuzt sehen.“

„Das klingt so fast wie eine Drohung?“

„Durchaus nicht — einfach, wie soll ich sagen? eine warnende Bemerkung.“

Mit einer solchen Bewegung, die ihm reichend stand, warf Julian den Kopf zurück.

„Verbindlichen Dank, welcher Herr von Barf, für die gute Absicht; aber Sie kennen mich nicht, sonst würden Sie, daß verglichen Mädchen nie den geringsten Einfluß auf meine Handlungsweise auszuüben im Stande sind.“

„Warum? wenn ich fragen darf.“

„Ich bin jung, bin mit allem Waffens sehr vertraut, habe weder Eltern noch Verwandte, Niemand, der mir nahe steht, den ich zu fürchten oder auf dem ich Rücksicht zu nehmen hätte — so thue ich denn stets, was mir beliebt, wenn ich weiß, daß ich es mit Ehren thun kann; ich gehe ruhig vorwärts auf dem Wege, den ich mir selbst vorgezeichnet habe, und ich versichere Sie, derjenige, der mir auf diesem Wege entgegen treten will, wird es sicher bereuen.“

Barf unterdrückte eine heftige Bewegung; er sammelte sich eine Sekunde lang und erwiderte dann ansehnend ruhig:

„Gut; ich wollte eben weiter nichts, als Ihnen der Familie Cole gegenüber eine gewisse Zurückhaltung empfehlen.“

Hier wurde das Gespräch unterbrochen; lautlose Stille trat im ganzen Theater ein, das Orchester begann die Ouvertüre, und in demselben Augenblicke öffnete sich die zweite im Halbdunkel gebliebene Loge, welche Julian's Aufmerksamkeit vorher so erregt hatte.

9.

Eine majestätische Frauengestalt trat ein, die in jeder Bewegung die höchste Dignität verrieth.

Es war ganz in Schwarz gekleidet; ein schwarzer Atlas-Burda drapierte sich um ihre Schultern, während ein schwarzer Spießerhals, dessen Vorderseite in einem kurz über das Gesicht fallenden Schleier anstieß, den Kopf bedeckte. Langsam ließ sie sich auf einem der in der Loge stehenden Fauteuils nieder.

Mitten in diesem Lichtmeer, unter den reichen und hellen Toiletten und all' dem strahlenden Diamanten machte diese dunkle Erscheinung einen eigenthümlichen, fast beklemmenden Eindruck.

Lebhaft wandte sich Julian zurück zu seinem Begleiter:

„Wer ist die Dame?“

„Ich habe keine Ahnung davon,“ erwiderte Herr von Barf.

„Sie wissen gar nichts über dieselbe?“

„Nicht das Geringste; ich weiß nur, daß wir, das heißt der Herzog und ich, sie bereits im vorigen Jahre in Paris gesehen haben, und daß der Herzog, der sie die schwarze Dame nennt, ebenso lebhaft wie Sie es zu thun scheint, dieses lebende Geheimniß zu durchdringen wünscht. Uebrigens,“ fuhr Barf fort, „bekenne ich aufrichtig, daß es mich wirklich in Erstaunen setzt, gerade von Ihnen in diesem Sinne die Frage zu werden.“

„Ja wissen?“ fragte Julian.

„Je nun, weil von allen Anwesenden hier eben Sie allein Antwort auf Ihre eigenen Fragen zu geben im Stande sind.“

„Ich?“

„Unter der Dame ist ein Mann in die Loge getreten, der sich bescheiden in der letzten Reihe hält.“

„Ja, ich glaube ihn zu bemerken, so gut es von hier aus möglich ist.“

Mit einer höflichen Handbewegung sagte Barf: „Ich bin viel zu distret, mein Herr, um irgend etwas betonen zu wollen, was Sie für gut befinden im Dunkel zu lassen.“

„Ich bitte, sprechen Sie sich klar aus!“

„Nun denn, erinnern Sie sich des Gasthauses 'Zur Eichenkrone', wo Sie dem Herzog so freundlich Ihre Gespann geliehen haben?“

„Gut, und dann?“

„Da ist Jemand an Sie heran getreten, mit dem Sie einige Worte gewechselt haben!“

„Jah?“

„Ich weiß natürlich nicht, ob das sein Name ist, jedenfalls kann er Sie über das aufklären, was Sie so sehr zu wünschen scheinen.“

„Ich versichere Sie wirklich nicht; ich selbst sah diesen Mann damals zum zweiten Male; es ist ein Bekannter meines eigenen Kammerdieners — ich habe diesen gerade nach London geschickt — und in dieser Eigenschaft brachte er mir eine Botschaft vom letzteren.“

„Nichts einfacher und natürlicher, nur müssen Sie wissen, daß der Mann da drüben, das Galtonium, der stets Begleiter jener Dame, und dieser Jah, wie Sie ihn nennen, eine und dieselbe Person ist.“

„Sie sind dessen sicher?“

„Vollkommen, und so kann es Ihnen nicht schwer fallen, ihn zu befragen.“

„Und ich werde es sicherlich thun sobald ich ihn sehe, womöglich noch heut gleich nach Beendigung der Vorstellung.“

Nach dem ersten Akt fiel der Vorhang. Enthusiastischer Applaus, stürmisches Hervorrufen der gefeierten Sängerin, dann jene lebhafteste und doch geräuschlose Bewegung, wie man sie nur bei dem eleganten Publikum der feinsten Theater bemerkt.

„Wenn Sie wollen,“ sagte Julian sich erhehend, „gehen wir jetzt zu dem Herzog San-Balmo, ich wünsche ihn zu begrüßen.“

Beide traten hinaus in das schon recht belebte Foyer; sie hatten jedoch erst wenige Schritte gemacht, als ihnen der Herzog bereits entgegentrat.

„Eben wollte ich Sie bitten, mein junger Freund, während des nächsten Aktes meine Loge mit mir zu theilen.“

„Mit Freuden und bestem Dank!“ rief Julian.

„Gestatten Sie mir nur, dem Doktor Stammers, den ich dort sehe, und Herrn von Barf ein paar Worte zu sagen, dann sehe ich ganz zu Dienst, wir treffen uns in meiner Loge.“

„Ja zehn Minuten bin ich bei Ihnen,“ sagte

Das Leiden der Zeit,

die Ursache fast aller modernen Krankheiten heisst Blutmuth und verdorbene Säfte. Daher die meisten chronischen und erblichen Leiden, wie Skropheln, Flechten, Hämorrhoiden, Gicht und Tuberkulose, daher die immerhin überhand nehmende Bleichsucht und andere das Familienleben zerrüttende Uebel etc. Entschiedene Besserung und dauernde Hilfe ist nur möglich durch gründliche Reinigung des Blutes. Man brauche die energischsten aller blutreinigenden und nervenstärkenden Methoden: Dr. Liebau's Regenerationskur! Dieselbe ist in ausführlichster Weise in einer hochinteressanten Broschüre „Die Regenerationskur von Dr. Liebau“ niedergelegt, welche in Stettin in O. Späth's Buchhandlung, Breitestr. 41/42, auch gegen Einsendung von 50 Pf. (in Marken) zu haben ist.

Börsen-Bericht.

Stettin, 14. Dezember. Wetter: trübe. + Temp. 2° R. Barom. 28° 3". Wind SO.
Weizen etwas fester, per 1000 Mgr. loco gelb 160—174, weiß 143—175, geringer 140—157 bez., per Dezember 175 Gd., per April-Mai 180—179—180 bez., per Mai-Juni 181 Gd., per Juli 185,5 bez., per Juni-Juli 183,5 bez.
Koggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco mil. 124—128, geringer 116—128 bez., per Dezember 182,5—182 bez., per April-Mai 184,5—184 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 185,5—185 bez.
Gerste matt, per 1000 Mgr. loco Ob., Markt u. pom. 114—120, geringe 100—106, feine 130—149 bez.
Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco pom. 109—119 bez.
Rübsil still, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Kl. 65 Wf., per Dezember 63,75 Wf., per April-Mai 64,75 Wf., per September-Oktober 60,75 Wf.
Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loco Faß 51 bez., per Dezember 50,8—51 bez., per April-Mai 53—53,4 bez., 53,3 Wf. u. Gd., per Mai-Juni 53,3 Wf. u. Gd., per Juni-Juli 54,4 bez.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8,60 tr. bez., Kleinigt. 8,65 tr. bez.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung mehrerer Grasungen in den ehemaligen Forts Wilhelm und Leopold, sowie des Platzes neben der Hauptwache wird ein Termin auf
Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,
Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,
angelegt.

Die Verpachtung der vorgenannten Grundstücke findet am 22. d. Mts., Nachm. 3 Uhr (Berliner Thor) statt. Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Stettin, den 13. Dezember 1882.
Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an die unter meiner Correspondenz fahrenden Dampfschiffe sind bis zum 31. Dezember cr. b. i. m. einzureichen

J. E. Braeunlich.

Künstl. Zähne
E. Preinfalek,
Schulzenstraße 45—46

Rechtsanwalt Dr. Ole Jensen,
St. Kannikstraede 15, Kopenhagen K.,
übernimmt Incessationen und andere juristische Geschäfte in Kopenhagen und ganz Dänemark. (N. 8318.)

Klavier

1 fast neues tafelförmiges Klavier ist sehr billig zu verkaufen. Näheres August- u. Moststr. 6 bei Hoffmann.

Einen zuverlässigen Wegweiser

bei Einkäufen literarischer Festgeschenke für die Jugend, sowie für Erwachsene bietet das durch die Unterzeichneter, aber auch durch jede andere Buchhandlung gratis zu erlangende Verzeichniss auserlesener Werke aus dem Verlage von Otto Spamer in Leipzig.

Die Firma befindet sich auf Etiquet und Kapsel.

Auf den Weltausstellungen
Paris 1855 u. 1867, London 1862,
Wien 1873
Höchste Medaillen.
Bordeaux 1882
Silberne Medaille.

DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE
von
Joh. Adam Roeder
Hoflieferant
Sr. Majestät
des Königs von Preussen.

Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hiersorts.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 17. Dezember werden predigen:
In der Schloss-Kirche:
Herr Prediger de Boudreau um 8 1/2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Ordination)
Herr Prediger Ratter um 5 Uhr.
In der Jakob-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 10 Uhr.
Herr Prediger Steinbeck um 2 Uhr.
Herr Kandidat Schöne 5 Uhr.
Die Beichte am Sonntagabend um 7 Uhr hält:
Herr Prediger Schiffmann.
In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelm um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch um 9 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Einführung der Gemeinde-Messen und Vertreter. Am Schluss Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.
Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde:
Herr Pastor Knoblauch.
In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Budow um 9 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Verpachtung und Einführung von 7 Meistern und 17 Gemeindevorstehern.)
Herr Prediger Gähre um 5 Uhr.
Im Johannisloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Bormittags 9 1/2 Uhr Belegottesdienst.
Herr Pastor Dergel um 5 1/2 Uhr.
In der Lukas-Kirche:
Herr Kandidat Karpe um 10 Uhr.
Herr Prediger Hübnert um 6 Uhr.
In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacker um 10 Uhr.
In Torney in Vethmann:
Herr Prediger Wegell um 10 Uhr.
In Grabow:
Herr Prediger Mann um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
In Rühlkow:
Herr Prediger Mann um 9 Uhr.
In der Gemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Prediger Spiegel um 4 Uhr.

Ein eleganter eiserner Kinderstühlen, gut erhalten, billig zu verkaufen Sandhaus, part. Eing. Königsplatz.

Meine Heil- u. Pensions-Anstalt Bergquell-Frauentdorf bei Stettin

steht bereit,
Nerven- und Gemüthsfranken aufzunehmen und stelle ich Prospekte gratis zur Verfügung.
Dr. Zenker, Kreisphysikus a. D.

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt und eine gewandte Sprache erzielt. Methode neu. Keine Zuckermethode, kein langames Sprechen. Jeder wird seinem Uebel entsprechend behandelt. Erfolg garantiert. Zahlreiche Zeugnisse von Privatpersonen u. Behörden liegen zur gef. Einsichtnahme. Prospekt gratis.
S. & F. Kreutzer, Moskau i. M.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
MISTEN u. HEISENHEIT
75 PFENNIGE.

Berschlungen

Buchstaben in Schablonen jeder Größe; empf. meine beliebigen eleganten

Schablonenkästchen

zu Geschenken für junge Damen.
A. Schultz, 44, Braunsr. 44, Schablonenfab.

Jubiläums-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von 40.000 M., 20.000 M., 10.000 M., 5000 M.; ferner 2 à 3000 M., 3 à 2000 M., 5 à 1000 M., 15 à 500 M., 20. 20. Ziehung vom 28. bis 30. Decbr. 1882.
Loose à 3 M. 15 S. (inklusive Stempelsteuer) in den Expeditionen dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3—4 und Schulzenstraße 9.

Franz Boecker's

Frucht-, Südfrucht- und Gemüse-Handlung,
gr. Wollweberstrasse 30,
empfiehlt das reichhaltigste Lager in frischem Obst:

aus pommerischen, sächsischen, steierschen, Tyroler, italienischen und amerikanischen Plantagen von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten, aus den Schloss Trautmannsdorfer Gärten in lachender Schönheit, sowie den, allen Anforderungen entsprechenden, steierschen Reinetten und Muschansker Arten;

gedörrtem Obst:

kleine und grosse türkische, Sultan-(Bosporus-) und Katharinen-Pflaumen, geschälte und Oporto-Birnen, Apfelschnitzel, ausgestochene Äpfel und die feinsten aromatischen amerik. Ring-Äpfel-Scheiben;

konservirten Früchten:

zum Kompot in den feinsten indischen in Zucker und Essig eingelegten Früchten in reicher Auswahl, Ananas und Ananas-Erdbeeren zur Bowle, sowie Singapora-Ananas in ganzen und grossen Früchten von ca. 2 1/2 Pfund Schwere und den entzückenden kandirten und glacirten Früchten;

Südfrüchten:

Almeria-Weintrauben, Valencia und Jerusalemer Apfelsinen, Citronen, Maronen, Sultaninen und Macatel-Rosinen, Datteln, Feigen, Brünellen, Krachmandeln, Trauben-Rosinen etc. in den verschiedensten Qualitäten;

Nüssen:

Para-, rhein-, französ. und amerikan. Wall-, sicilische, Harzer und Zeller Haselnüsse;

Gemüsen:

Braun-, Weiss-, Grün-, Rosen- und pommerischen Riesen-Blumen-Kohl, Endivien-, Kopf-Salat, die sogenannten und echten Teltower Rüben, Karotten in verschiedenen Größen, Kürbisse etc. Garnirung von Fruchtschalen und Zusammenstellung von Präsentkistchen führe geschmackvoll aus. Auch halte zur Bequemlichkeit des Publikums in obigem Lokal eine 2. Verkaufsstelle für meine

Ungar-Weine.

Indem stets die strengste Reellität und zuvorkommendste Bedienung zusage, bitte das geehrte Publikum, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Franz Boecker.

Fr. Mühner
Büchsenmacher, Stettin,
Breitestraße 7,

empfiehlt sein großes Lager Jagdgewehre, Püsch- und Scheibenschüsseln, Central-Büchsen, Rebolder, Salon- und Gartenbüchsen, beste neue Systeme in nur guter Arbeit und gutem Schießen, sowie sämtliche Manubrien und Jagdaccessorien unter Garantie zu billigen Preisen.
NB. Bestellungen nach außerhalb werden sofort gut ausgeführt.

Julian und wollte sich dem dichterischen Ge-
wölbe zu.

Der Herzog hatte dem Doktor Stammers ein
Zeichen gemacht, dieser war schnell herangekommen.

„Ich muß mich kurz fassen, Doktor,“ sagte der
Herzog, und es lag ein schneidender Hohn in seinen
Worten; „ich habe vorhin Miß Ellen Cole mit
Ihrem Vater gesehen; das reizende Kind steht frisch
und blühend da; allen Respekt vor Ihrem ärzt-
lichen Talent.“

„Auf mein Wort.“

„Keine falsche Bescheidenheit, ich bitte, aber.“

„Herr Herzog?“

„Ich möchte wissen, wann Sie Ihre Besuche als
Hausarzt dort wieder aufnehmen werden?“

„Schon morgen.“

„Und werden dieselbe Behandlung fortsetzen, in
der Sie unterbrochen wurden, als man Sie zu
Lord Dalwood hienieden hat?“

„Wenn Sie es befehlen, Herr Herzog.“

„Ich habe etwas befehlen? keineswegs. Ich lasse
Ihnen in Allem volle Freiheit; Sie werden ja
sehen, in wie weit ich mit Ihnen zufrieden
bin.“

Diese Worte mußten einen geheimnisvollen Sinn

wohl auch eine Drohung in sich schließen, schweigend
beugte Stammers sein Haupt.

Baref näherte sich jetzt. Er kannte den Herzog
genug, um auf dem ersten Blick zu sehen, daß
er seine, vielleicht künftige Bedanten diesen durch-
gucken.

„Wie?“ flüsterte er ihm zu, „steht's nach
Sturm aus? Ist denn etwas Wichtiges vorge-
fallen?“

„Das nun wohl eigentlich nicht, aber mehr als
jemals müssen wir die Augen offen halten und nicht
zu Altem bereit sein.“

„Ich wollte, Sie denken in diesem Augenblick an
die schwarze Dame.“

„Ganz richtig, und noch heute Nacht will und
muß ich die Wahrheit über sie wissen.“

„Eine sehr schwere Aufgabe.“

„Ich weiß wohl. Ich nehme Sie fünfhundert,
nehmen Sie tausend Pfund und mehr, wenn es
sein muß, schenken Sie nichts!“

„Gut, Herr Herzog, ich werde gewiß alles
mögliche thun. Wo kann ich Ihnen Nachricht
geben?“

„Bei Sally Gower; dort ist Souper und
Spiel.“

„Sehr wohl; a'o in einigen Stunden bei un-
serer Königin der Nacht!“

Julian schloß sich unterdessen mitten in der ihm
umwogenden Menge von ganz eigenthümlichen Em-
pfindungen durchdrungen, wie in gehobener Stim-
mung; die schönen Frauen, ihre glänzenden Toilet-
ten, die eleganten, feinen und doch durchdringenden
Parfäms, das Alles, für ihn fast noch neu, wirkte
mächtig ein auf seine Sinne, seine Brust hob sich,
sein Auge strahlte lebhafter. Da plötzlich fühlte
er einen Hauch an seinem Ohr.

Schnell wollte er sich umwenden.

„Bleiben Sie, wenden Sie sich nicht um,“ wurde
ihm zugeflüstert.

Er erkannte die Stimme.

„Sie, Isal?“ sagte er lebhaft, aber ganz
leise.

„Um Gottes willen,“ flüsterte man weiter, „es
gilt meine und Ihre eigene Sicherheit, vielleicht un-
ser beider Leben! Wo und wann Sie mir auch be-
gegnet mögen, lassen Sie nie errathen, daß Sie
mich näher kennen, daß Sie eine Ahnung davon
haben, daß unter der Hülle des Intendanten Isal
sich der Polizei Agent John Baxter birgt.“

„Doch.“

„Vielleicht spürt man schon nach uns. Ich

beschwere Sie, erinnern Sie sich meiner Worte und
lassen Sie denselben Folge.“

Als sich Julian, nachdem die Stimme einige Se-
kunden geschwiegen, umwandte, war der unsichtbare
Sprecher verschwunden.

Im höchsten Grade intrigant wollte er ihm fol-
gen, ihn auffuchen — er bemerkte aber, daß das
Foyer bereits leer wurde; der Vorhang mußte sich
bald wieder heben, es war Zeit, der Einladung des
Herzogs zu folgen, und wenige Sekunden später
trat er in dessen Loge.

10.

Der Herzog grüßte ihn freundlich und herzlich
und lud ihn durch eine Handbewegung ein, neben
ihm Platz zu nehmen.

Der zweite Akt begann eben; lautlose Stille
herrschte im ganzen Hause und auch der Herzog
schien der schönen Musik und den unwiderstehlichen
Leisungen der Sängerin seine ganze Aufmerksamkeit
zugewandt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs - Liste

zur 6. Klasse 167. Rgl. Preuss. Klassen-Lotterie
vom 13. Dezember.

Gewinne unter 800 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten
den Gewinn von 155 Mark.

(Ohne Garantie.)

(Schluß aus gestriger Nummer.)

51087 89 (240)	148 84	274 306	17 19	40 432
48 665 790 846 90	902 40	47 73		
52012 25 29 38 40	62 108	51 55	62 75	202
(170) 47 55 77 984	512 22	36 (170)	74	615
18 808 20 939 67				
53026 81 73 89 103	10 52	76 99	215 396	405
27 32 52 69 570	76 (170)	650 89	740 824	
43 907 26 66				
54041 53 81 125 89	216 22	97 857	72 94	450
63 540 41 55 95	604 773	925 73		
55065 83 215 434	64 86 94	551 68 (170)	603	
27 29 722 26 75	842 942	45 91		
56057 141 44 805	72 425	28 41 42 44	617 35	
89 95 714 23 50	64 839	802 88 96		
87000 82 40 79	114 18	46 200 (170)	23 47	
(170) 87 446	64 68 76	511 27 48	615 27	
88 734 807 42				
58045 83 86 127	32 (170)	831 (170)	39 435	
(200) 62 90 571	86 614	45 47 71 79	700 10	
11 88 903	20 46			
59046 547 85 119	27 (170)	82 87	265 362 63	
80 43 87 525	42 697	701 26 36	945 83	
60081 104 89 201	23 67 303	27 54 70	562 91	
611 44 721	32 45	863 86 944		
61042 78 130 250	69 399	404 569	75 90 770	
857 918 (170)	38 75			
62002 53 128 33	92 326	440 41 57 (170)	504	
21 31 74 91 94	604 (200)	56 801	73 940	
63007 18 22 74 (200)	103 83	226 43 82	301 8	
91 418 45 552	84 685	770 91 834	75 992	
64117 201 96 (200)	404 6 95	510 24 52 99	619	
809 89 87 932 (170)	68 73	84		
65015 68 85 215	41 54 320	44 67 575	602 712	
15 31 884				
66051 61 140 72	265 93	324 36 40 88	404 95	
511 25 (200)	631 85	710 97 932	80	
67045 70 81 92 110	(240)	31 78 91 (170)	99	
210 21 (240)	89 427	68 91 501 94	642 75	
87 790 812	22 27 914			
68074 153 54 234	46 71 77 84	800 42 45	457	
584 625 785 811	79 (200)	913 (240)	56 67	
69017 125 (240)	63 201	50 88 311 43	488 95	
526 70 98 681	89 721	883 904	21 41	
70008 42 50 80 (170)	89 94	174 230	39 53 314	
61 415 94 96 539	61 90 619	25 (170)	34 66	
844				
71143 81 (200)	817 51	509 (170)	69 619 57	
7196 (170)	860 82	925 89		
72022 26 48 88	125 60	243 85 406	29 64 85	
500 16 18 80	698 728	842 70 93	942 98	
73023 99 187 201	11 32 339	414 567	77 79	
600 11 20 82	706 11 85	47 850	77 86	
74034 42 223 343	82 406	23 57 63 86	95 511	
615 19 75 717	89 95 842	75 (200)	904 39 51	
65 68 94				
75028 137 40 230	359 437	42 548 680	99 742 51	
76 848 967 98				
76021 80 64 159	208 326	50 70 80 87	446 552 59	
73 (170)	652 68 (170)	753 801	15 28 912	
(170) 38 73				
77077 92 (170)	130 256	72 85 319	79 94 476	
583 60 84 88 625	72 (170)	777 802	23 49 80	
78005 15 82 132	55 224 (170)	71 303	64 78 97	
410 529 708	33 49 85	883 960		
79174 220 52 68	74 84 (170)	339 50	83 87 90	
410 26 27 32 88	554 637	52 (200)	55 05 704	
53 69 837	63 980			
80083 91 136	42 324 81	406 502	614 766 905	
23 88 80				
81016 22 61 102	9 55 84	214 29 79	413 647 97	
772 839	41 88 90 994	95		
82105 12 60 275	340 96 404	46 (170)	78 502 57	
792 (170)	816 19	57 963	80	
83014 78 142	91 234 85	73 (170)	302 404 97 500	
18 25 38 37 49	53 705	20 858 (170)	923	
84021 133 50 80	210 28 389	77 468	83 509 76 79	
89 704 20 874	974			
85007 27 33 35 44	(240) 69 98	204 43 53	812	
455 510 37 67	613 27 68	709 40 63 82	823 65	
91 94 900	64			
86176 231 62	332 41 91	462 (200)	513 611 43	
737 80 993				
87021 67 157	874 91 444	588 (170)	611 95 767	
802 26 71 80 (170)	92 70			
88004 11 15 91	181 32	37 88 203	96 467 94 507	
52 (170)	652 57	710 26 74 75	804 27 30 82 56	
59 39 91 956 (170)				
89026 55 58 98	159 238	389 41	404 92 660 63	
766 801 909	92 (170)			
89026 55 58 98	159 238	389 41	404 92 660 63	
766 806 909	92 (170)			
80009 44 59 141	78 99 (170)	260 324	84 421 96	
534 627	43 (200)	50 83 740	68 89 (200) 830	
83 926	45 77			
91032 196	213 (200)	55 62 345	94 494 500 69	
620 53 703	21 75 90	(240) 843	999	
92009 32 62 66	70 88	103 8 43	217 25 35 (170)	
45 54 (200)	306 (170)	492 501	71 77 607 9 73	
816 52	963			
93045 57 109	(200) 62 206	81 334	47 (170) 88	
89 498	523 63 621	22 59 706	30 39 41 867 98	
907 19				

94061 64 109 19 211 15 57 84 385 420 32 64 508

80 612 24 51 77 765 (240) 821 33 75 903 29

Liste vom 14. Dezember.

1046 (170)	200 307 65 68	4391 61	559 684
708 811	904 89 65 (240)	89	
2156 89 235 93 (170)	887 405	14 48	542 77
90 (170)	607 26 780 818		
3070 101 9 22 269 91	337 422 36 63	621 22	
9 748 947 (200)	51		
4007 121 43 53 55 89	345 50	406 63	502 17
682 716 20 876 (170)	98 916	24 28	82 34
55 74 88			
5043 (200)	153 70 75 256 64	306 418 30	71
75 80 (200)	92 516 75 85 92	603 5 732	811
82 949 (200)			
6013 25 58 68 151 74	203 62	306 59 93	545
67 72 87 685 87 97	755 920		
7147 80 233 73 (290)	307 32 80	406 9	511 32
96 621 81 738 92	801 4 21 47	70 901	19 73
8004 (170)	66 77 137 258	336 50	418 56 61
516 682 744 898	917 83		
9050 (240)	1 90 115 23 49 68	82 98	211 18
30 (170)	52 319 (170)	20 81 73	428 46 506
82 88 602 80 751	802 29 31	903 38	59 72
73 88 93			
10031 48 134 267 76	870 508 53	727 82	93
862 903			
11078 112 33 275 392 98	434 35	72 91	620
55 720 21 22 60 960			
12026 133 57 60 69 240 53 71	818 43	48 58	
409 (170)	12 19 70 88 90	513 61	631 41 70
(200) 710 (200)	820 39 74	902 28	88
13020 25 (200)	70 104 67 84	200 90	388 483
546 86 631 44 91 740	880 63	958 (200)	86
14068 89 114 17 63 (170)	79 262	75 345	52
(170) 61 88 480 83 95 (170)	533 605	66 792	
849 68 91 93 940 45			
15137 269 89 337 424 (170)	515 818	44 45	
51 65 82 923 74 (170)			
16000 147 286 98 333 65 (170)	488 (170)	511	
56 90 669 94 796 98 (240)	800 6 30	901 8 41	
17044 84 57 429 54 70 533 51	640 90	769 (170)	
78 800 39 913 50			
18000 (200)	3 35 59 247 303 (170)	477 519	
21 36 74 62 750 811 20 31 (170)	41 58	62 940	
19016 50 66 105 49 55 215 28	388 453	86 92	
(170) 502 62 64 72 86	644 60	720 30	935
71 919 56 (200)	63 79		
20039 114 39 76 251 80	337 48 63	485 66	75
545 5 612 68 757 90	808 59	932 45	
21028 68 144 66 73 265	356 74 83	478 81	87
526 82 668 717 45 85 (170)	816 63	69 92	995
22023 121 48 61 75 205 11 13	42 59	340 489	
(200) 531 37 43 724	869 900		
23037 55 150 253 308 84	416 71 81	540 42	
664 74 98 751 68 868 96	913 41		
24017 98 161 245 93 373	541 91	680 706	71
809 85 924 56 64			
25037 49 219 75 84 330	456 545	88 646	58
70 737 933 82 (170)	99		
26061 173 83 228 83 411	513 702	13 31	871
77 96 904 66			
27017 31 129 33 67 434	571 619	22 41	68
741 92 950 59 89			
28003 123 43 220 70 82	447 505 (170)	641	
52 75 709 (170)	36 47 87 859	922 (170)	44
29062 (170) 82 127 231 33 (200)	49 52	386	
(170) 469 58 567 679 80	762 824	43 62	927
30090 110 13 23 60 215 88	323 43 44	403 48	
567 99 628 706 37 56	820		
31043 67 71 89 158 209 12 (170)	18 317	19	
447 89 94 539 91 687 97	827 43	89 918	
(170) 86			
32011 146 219 99 (170)	390 420	22 93	547
655 98 705 810 35 52	963 98		
33068 103 18 70 90 222	357 90	443 44	51 56
91 523 29 641 45 70 95	722 58 (170)	72 83	
94 (170)	807 58 66 (200)	969	
34111 (200)	46 79 203 11 (170)	321 29	458
93 527 78 86 93 653	61 76 714	85 810	950
35097 108 287 332 89	410 81	546 56	611 85
71 717 61 808 28 41	948 49	737 (170)	90 97
36090 112 69 71 814 29	72 496	521 40	77
(170) 600 54 88 99	723 78	844 (200)	
37037 71 80 84 137	390 459	544 98	684 912
20 (170)			
39079 125 (170)	47 88 218 (170)	29 304	22
87 481 526 (170)	59 620 54	80 701	18 34
42 806 22 38 41 54	904 33	69 96	
39006 12 14 88 106 14 48	239 40	72 405	512
25 607 15 44 72 (170)	94 738	45 70	273
904 70 94			
40010 20 28 57 87 99	199 216	17 72 91	320
46 53 62 420 29 71 87	607 17	78 774	947
72 (200)			
41001 23 50 55 69	109 51	255 90	336 64 84
522 45 53 99 628 82 92	722 58	857 63	88 997
42032 (170) 75 114 93	819 36	73 98 446	523
70 95 708 (170) 70	807 73	970 71	
43015 18 20 120 (200)	231 91	419 29	73 92
99 526 627 33 99	722 28	54 91 842	61 74
901 (170)	56		
44035 133 55 59 92 97	204 338	70 451	63 82
524 63 604 25 78 87	723 60	73 833	43 52
67 (200)	900		
45021 41 49 80 81	118 21	47 52	61 63 68 243
309 46 67 77 (240)	91 455	514 615	18 23
60 725 41 87 95 868	984 87	92 (170)	